

Der Haken beim Angeln

Der Tierschutz verlangt, dass gefangene Fische verspeist werden. Für die Fischerei hingegen ist es mitunter ökologischer, die Tiere wieder freizulassen. Fische töten oder zurücksetzen? Angelfischer sind zutiefst verunsichert. **Von Steff Aellig**



Aber Markus Wild, Philosoph an der Universität Basel und überzeugter Tierrechtler,

Sein Arm schnellt nach oben, und die Rute krümmt sich. Wenig später taucht ein stattlicher Egli am Bootsrand auf, die Brustflossen orange leuchtend und die zackige Rückenflosse bedrohlich aufgestellt. Behutsam löst Fabian E. den Haken aus dem Maul des Fisches. Würde er diesen schönen Fang wieder zurück in die Freiheit entlassen, hätte er ein Problem – und dies ausgerechnet wegen der Tierschützer. Denn diese fordern, dass Angelfischer einmal gefangene Tiere auch töten müssen.

Stellt ausgerechnet der Tierschutz den Tod über das Leben? «Natürlich nicht», sagt Sara Wehrli von der Fachstelle Wildtiere des Schweizer Tierschutzes. «Aber Fische werden beim Angeln stark belastet. Und es gibt nur einen Grund, der diese Belastung rechtfertigen kann: der Nahrungserwerb des Menschen.» Diese Grundhaltung wurde vor fünf Jahren auf Bundesebene rechtlich verankert. Das Angeln mit der Absicht, die Fische wieder freizulassen, wird in der Tierschutzverordnung als verbotene Handlung aufgeführt und kann mit Busse oder Freiheitsstrafe belegt werden.

Umgekehrt schreibt aber das Fischereigesetz dem Angelfischer vor, gewisse Fische wieder freizulassen, etwa zu kleine Exemplare oder solche, die während ihrer Laichzeit geschont werden müssen. «Auch grosse Fische dürfen wieder freigelassen werden, wenn diese Tiere eine wichtige Bedeutung für die Fortpflanzung haben und damit den Bestand einer Art sichern», erklärt Andreas Knutti vom Bundesamt für Umwelt (Bafu).

Laut Tierschutzverordnung ist also Angeln mit der Absicht, die Fische wieder freizulassen, verboten. Aber in bestimmten

Situationen dürfen oder müssen gefangene Fische trotzdem zurückgesetzt werden, aus ökologischen Gründen. Das erscheint widersprüchlich. Und tatsächlich fühlt sich manch ein Angelfischer im Spannungsfeld zwischen Tierschutz und Ökologie überfordert. «Wir wünschen uns seit langem eine Präzisierung der geltenden Vorschriften», sagt Roland Seiler, Zentralpräsident des Schweizerischen Fischerei-Verbandes. «Am Wasser muss der Angelfischer wissen, wann er töten muss, wann er töten darf und wann eben nicht.»

Wegen der Vorschrift, dass Fische prinzipiell nur zum Verzehr gefangen werden sollen, hat die Schweiz zusammen mit den meisten deutschen Bundesländern eine der strengsten Tierschutzgesetzgebungen weltweit. Fabian E. angelt deshalb oft in den Niederlanden. Dort hat sich eine Kultur des sogenannten «Catch and Release» etabliert. Fangen und wieder freilassen: Der Anreiz besteht nicht darin, den Fisch auf dem Teller, sondern am Haken zu haben. Während und nach dem Fang werden die Fische möglichst schonend behandelt, damit sie unversehrt zurückgesetzt werden können. «Mir geht es vor allem um den Umgang mit dem Material und die Angeltechnik. Das Hauptziel ist, den Fisch zum Biss zu verführen», erklärt Fabian E. «Ich sehe nicht ein, wieso jeder gefangene Fisch getötet werden soll.»

Aufschlussreiche Experimente

Aber wie geschädigt sind Fische denn nach dem Stress und den Verletzungen, die beim Fangen entstehen? Robert Arlinghaus, Professor für integratives Fischereimanagement an der Humboldt-Universität in Berlin, hat gefangene Hechte und Karpfen mit Peilsendern versehen und wieder zurückgesetzt. Auch Stresshormone im Blut wurden analysiert. Sein Fazit: Fische werden durch das Fangen zwar gestresst, aber bereits wenige

Erholt sich rasch: gefangener Hecht.

Stunden später zeigen die meisten wieder ein normales Fress- und Sozialverhalten. Dies sei zwar nicht bei allen Fischarten und Angelsituationen gleich, erklärt Arlinghaus. «Aber wir gehen davon aus, dass es den Fischen grundsätzlich nicht schadet, gefangen und wieder zurückgesetzt zu werden.»

Trotzdem ist in der Schweiz «Catch and Release» nach niederländischem Beispiel nicht erlaubt. Die Gesetzgebung folgt hier der Auffassung der Tierschützer, die diese Praxis als grundlose Tierquälerei bezeichnen. Angler sollen Fische nur mit der Absicht fangen, sie auch zu essen. Alexander Schwab, der als freischaffender Ökophilosoph über die Beziehung des Menschen zur Umwelt nachdenkt, hinterfragt den Sinn dieser Regelung. «Machen wir uns nichts vor, heute muss niemand mehr angeln, um Fisch essen zu können. Im Vordergrund stehen das Erlebnis und die Erholung», sagt der Buchautor.

Wenn der Egli, den Fabian E. gefangen hat, die Wahl hätte zwischen der Pfanne und dem See – was würde er wohl vorziehen? Für Schwab, selber Angelfischer und Jäger, ist die Sache klar: «Unabhängig davon, ob und wie ein Fisch am Haken Angst, Schmerz und Stress verspürt: Das Weiterleben nach dem Fang ist immer noch die bessere Alternative für den Fisch.»

«Heute muss niemand mehr angeln, um Fisch essen zu können. Im Vordergrund stehen das Erlebnis und die Erholung.»

schränkt ein: «Das ist höchstens in der zweitbesten Situation der Fall. Die beste Situation für den Fisch wäre, gar nicht erst gefangen zu werden.» Laut Wild würde es konsequenterweise dem Tierschutzgesetz entsprechen, das Angelfischen ganz zu verbieten. Doch das hat der Bund nicht vor. «Unsere Kinder sollen mit Freude und Erfolg an fischreichen und naturnahen Gewässern angeln können», sagt Andreas Knutti vom Bafu.

Vertrauen in den Fischer

In einem Infoblatt, das bald veröffentlicht wird, erklärt das Bafu deshalb, wie der Spagat zwischen den verschiedenen Interessen zu vollziehen ist. «Prinzipiell geht der Gesetzgeber davon aus, dass man angeln geht, um die Fische zu entnehmen», so Knutti. «Doch in der jeweiligen Situation kann der Angler abwägen, was das Richtige ist: Töten oder schwimmen lassen.» Dies einzuschätzen, sei dem individuellen Entscheid des ausgebildeten und kompetenten Angelfischers überlassen – innerhalb der geltenden Schonvorschriften zum Fangmindestmass und der Schonzeiten.

Gesetze, Verordnungen, dann ein neues Infoblatt – und zum Schluss darf der Angler selber über Leben oder Tod des Fisches entscheiden. «Das wirkt zunächst wie ein fauler Kompromiss», sagt Fischforscher Arlinghaus. «Im Grunde ist es aber eine vernünftige Regelung. Sowohl moralisch wie auch ökologisch ist es nicht sinnvoll, jeden gefangenen Fisch zu töten. Mündige und gut ausgebildete Angler sind in der Lage zu beurteilen, was in der jeweiligen Situation angebracht ist.»

Für Fabian E. bedeutet das: Er darf seinen wunderschönen Egli wieder schwimmen lassen – sofern er ihn nicht in dieser Absicht gefangen hat.

Energie von unten
Elektrobusse, die sich drahtlos aufladen **62**

Philosophen-Serie
Hannah Arendt und das banale Böse **63**

iPhone und Watch
Wie sich Apple neu erfindet **66**

Cochlea-Implantat
Taube hören – dank einer Operation **67**